

Die Gemeinde Rom für die Armen Solidarität zum Frühstück

Morgens um halb acht, eine halbe Stunde vor der Öffnungszeit, stehen schon ein Dutzend Menschen vor dem Tor und warten. Wenige Minuten später hat sich ihre Zahl schon verdoppelt. Sie warten darauf, in das Gemeindehaus der Lutherischen Gemeinde Rom, in der Via Toscana 7, eingelassen zu werden und an der Initiative, die seit fast 20 Jahren alle zwei Wochen stattfindet, teilnehmen zu können: am „Poveri-Frühstück“, ihrem Frühstück.

Sie unterhalten sich, als würde es sich um ein Treffen unter Freunden handeln. Es sind über 50jährige Frauen und Männer, etwa zu gleichen Anteilen, und einige von ihnen sind schon sehr viel älter. Hier und da ist Gelächter zu hören.

„Leider ist es nicht immer so“, erklärt uns Marion Schulz, die uns bei unserem Besuch begleitet. „Gelegentlich gibt es Spannungen, die durch Missverständnisse und manche Eifersüchteleien entstehen. Es kommt auch vor, dass uns einige, die frühmorgens schon zu viel Alkohol im Blut haben, Schwierigkeiten bereiten“.

Seit etwa 18 Jahren kümmert sich Frau Schulz um dieses Projekt, das alle zwei Wochen mittwochmorgens stattfindet. Und zwar das ganze Jahr über, abgesehen von der Sommerpause im August. Mittlerweile kennt sie die BesucherInnen des Armenfrühstücks gut.

„Die meisten kommen schon seit Jahren,“ erklärt sie uns.

„Viele von ihnen sind Menschen, die in ihrem Leben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten“, erklärt sie uns. „Sie kommen wegen einem warmen Kaffee oder Tee mit Cornetto und einer kleinen Geldspende. Bisweilen sind wir auch in der Lage, ein kleines Päckchen mit Hygieneartikeln und anderen Bedarfsartikeln zu verteilen. Leider zu selten. Wir würden gerne mehr tun, aber unsere Geldmittel sind begrenzt“. Ohne die Ehrenamtlichen aus der Gemeinde, die – wie Marion – sich an diesem Mittwochmorgen abwechseln, wäre das Projekt nicht möglich. Einige von ihnen sind fast immer dabei, ihre Hilfe ist unverzichtbar geworden. Wie Frau Bettina Rast, die – gemeinsam mit Michael, einem jungen Praktikanten, – heute die Neuen registriert und bei den anderen überprüft, ob sie schon angemeldet sind (ca. 60 Namen stehen auf der Liste, zu der auch „Gelegenheitsgäste“ kommen), und geben ihnen dann eine kleine Geldspende.

„Wir geben allen, die sich bei uns eingetragen haben, 2,50 Euro und den anderen 1 Euro. Absolut gesehen eine kleine Summe, aber für diese Men-

La Comunità di Roma per i poveri Solidarietà a colazione

Alle 7.30, mezz'ora prima dell'orario previsto, una decina di persone già sosta nei pressi del cancello in attesa dell'apertura. Pochissimi minuti dopo, il loro numero è raddoppiato. Attendono l'ingresso alla sede della Comunità Luterana di Roma, in via Toscana, per un appuntamento che si rinnova da quasi 20 anni: la “Colazione dei Poveri”, la loro colazione.

Tutti chiacchierano tranquillamente, come se si trattasse dell'incontro di un gruppo numeroso di amici, composto equamente da donne e uomini, tutti ultracinquantenni, alcuni davvero anziani. Spesso si sente anche qualche risata.

“Purtroppo, non sempre è così – ci spiega Marion Schulz che ci accoglie e ci accompagnerà durante la nostra visita – Alcune volte ci sono

tensioni dovute a incomprensioni o a qualche gelosia. Altre, dobbiamo gestire, con qualche difficoltà, quei pochi che al mattino presto si presentano già con troppo alcol nelle vene”.

Da circa 18 anni Marion si occupa di questo progetto sociale, due mercoledì al mese, senza interruzioni, tranne la pausa ad agosto. E così è diventata una profonda conoscitrice di chi frequenta la Colazione.

“La maggior parte dei nostri assistiti viene qui da anni. Tanti di loro sono bravissime persone alle prese con



una vita piena di troppe difficoltà”, ci spiega. “Vengono qua per una bevanda calda, un cornetto e un piccolissimo sostegno economico. Qualche volta, magari in prossimità delle feste, riusciamo a dare loro anche un piccolo pacco dono con beni di primissima necessità. Ma accade di rado. Perché vorremmo fare di più, ma non ci riusciamo”.

In questo contesto, è fondamentale il ruolo dei volontari della comunità che – con Marion - si alternano all'appuntamento del mercoledì. Alcuni di loro sono divenuti una presenza quasi fissa e ormai irrinunciabile. Come la signora Bettina Rast, che - insieme al giovane Michael, assistente sociale tirocinante – registra oggi chi arriva, ne verifica la presenza nell'elenco degli iscritti (circa 60 nominativi, cui si ag-

schen eine wichtige Hilfe. Die Zahl der Anmeldungen ist begrenzt, weil wir nicht in der Lage sind, mehr Menschen zu helfen. Manche warten darauf, dass ein Platz frei wird, um sich endlich anmelden zu können“, sagt Frau Rast und fügt hinzu: „Früher haben wir denjenigen, die schon betrunken zu uns kamen, kein Geld gegeben, weil wir befürchteten, dass sie sich davon Alkohol kaufen würden, und haben ihnen stattdessen Obst gegeben. Uns wurde schnell klar, dass eine solche Kontrolle nicht machbar ist, und sind dann wieder zur Geldspende übergegangen.“

Nachdem sie ihren Namen angegeben haben, gehen die Bedürftigen in den Frühstücksraum. Fast immer helfen dort die Eheleute Maurizio und Maria Alberti. Sie fehlen selten. „Früher konnten wir auch zwei oder drei Croissants verteilen“, erzählen sie uns. „Heute aber schaffen wir das nicht mehr. Die Ressourcen unserer Gemeinde reichen nicht aus“. Allein an diesem Mittwochvormittag sind 80 Menschen gekommen.

Laut einer Studie der ACLI der Provinz Rom leben in Rom über hunderttausend Bürger unter der Armutsgrenze und über zweihunderttausend können sich nur alle zwei Tage eine vernünftige Mahlzeit leisten. Diese Daten zeigen, wie wichtig eine solche, wenn auch kleine, Initiative ist.

Eine Etage höher empfängt uns Frau Katia Krummacher, die Sozialdiakonin, die sich um die Älteren kümmert, die Arzneimittel benötigen. Sie erklärt uns: „Mit den Kürzungen im Gesundheitswesen sind viele Medikamente zahlungspflichtig geworden. Das erweist sich als äußerst problematisch für die, die nicht ohne Medikamente auskommen können. Deshalb füllen wir bei Vorlage eines ärztlichen Rezepts ein Formular aus, das die Bedürftigen in einer Apotheke, mit der wir zusammenarbeiten, vorzeigen. Die Medikamente erhalten sie dann auf unsere Kosten. Wir können diese Hilfsmaßnahme nicht zu sehr bekannt machen, weil unsere Mittel nur für 20-25 Personen pro Monat ausreichen.“

Im Treppenhaus treffen wir Pfarrer Jens-Martin Kruse, der uns den tieferen Sinn des Poveri-Frühstücks erläutert: „Als Gemeinde sind wir keine Insel und wollen es auch nicht sein. Wir nehmen die Bedürftigen auf, wir engagieren uns im Bewusstsein unserer Verantwortung. Und ich glaube, dass die Tatsache, dass wir uns in einem wohlhabenden Viertel befinden, der Initiative eine besondere Bedeutung verleiht. Und daher haben wir auch ein paar Bäcker im Viertel angesprochen, die uns die Croissants zum Selbstkostenpreis verkaufen und auf ihren Verdienst



giungono altri “ospiti” occasionali) e gli consegna il piccolo sostegno economico.

“Riusciamo a dare 2,50 euro a chi è iscritto nel nostro elenco e 1 a chi non lo è. Poco in assoluto, ma importante per loro. Il numero delle iscrizioni è bloccato perché non saremmo in grado di aiutarne di più. E c’è chi aspetta che si liberi un posto per potersi finalmente iscrivere”, ci dice Bettina Rast, aggiungendo: “In passato, a chi si presentava ubriaco, non davamo la nostra moneta nel timore che la spendesse per l’alcol e offrendo magari un frutto. Ma poi ci siamo resi conto dell’impossibilità di questo controllo e, quindi, siamo tornati a concedere l’obolo”.

I poveri, dopo la verifica del loro nome, si recano nella stanza adiacente dove ricevono la bevanda calda e la merenda, spesso dalle mani dei coniugi Maurizio e Maria Alberti, che raramente fanno mancare il loro aiuto: “Un tempo riuscivamo a dare anche due o tre cornetti – ci spiegano – ma oggi non è più possibile con le sole risorse della nostra comunità”. A fine mattina, si saranno presentati in 80.

Secondo un recente studio delle ACLI della provincia di Roma, nella Capitale oltre 100mila cittadini vivono sotto la soglia di povertà e oltre 200mila mangiano adeguatamente solo ogni due giorni: dati che spiegano ancor meglio il valore di questa piccola iniziativa.

Al piano superiore Katja Krummacher, assistente sociale, accoglie gli anziani che necessitano di medicine. Ci spiega: “Con i tagli alla spesa sanitaria, molti farmaci sono ormai a pagamento. Un problema per chi

verzichten. Andere spenden für unsere Initiative an Ostern und Weihnachten. Aber mit unserem Frühstück wollen wir nicht nur den „Körper“ dieser Menschen ernähren, sondern auch ihre Seele, indem wir ihnen eine warme, authentischen Aufnahme zuteilwerden lassen und häufig auch die Freundschaft unserer Ehrenamtlichen.“

Vielleicht ist es das helle Licht, das an diesem kalten Wintertag jedes Detail in Rom beleuchtet. Oder vielleicht sind es die Konturen der Armen und Obdachlosen Roms, die sich von der hellen Außenmauer der Kirche abheben. Oder es ist der scharfe Kontrast zwischen ihrer würdevollen Bescheidenheit und der Eleganz einer der besten Gegenden Roms. Sehr viel wahrscheinlicher sind es aber das Engagement der freiwilligen Helfer und die Worte von Pfarrer Kruse, die uns zum Nachdenken gebracht haben. Und beim Weggehen scheint uns, dass diese Armen vor dem Gemeindehaus in Rom nicht übersehen werden können. Und trotzdem gehen die Passanten rasch an ihnen vorbei, unachtsam, oder sogar gleichgültig. Da stellt sich uns die Frage: Wie oft haben gerade wir uns genauso verhalten wie „diese Passanten“?

Die Redaktion - BMP Comunicazione

Übersetzung: Kerstin Gros



deve assumere farmaci fondamentali per la salute. Così, a fronte della presentazione di una ricetta medica, compiliamo un modulo che i più bisognosi presenteranno a una farmacia con cui abbiamo un accordo: verranno loro consegnati i medicinali e noi ne copriremo i costi. Non possiamo pubblicizzare troppo questo sostegno perché riusciamo a coprire il bisogno di soli 20-25 sofferenti al mese”.

Scendendo le scale, incontriamo il pastore Jens-Martin Kruse che spiega definitivamente il senso della Colazione dei Poveri: “Come comunità, non siamo e non vogliamo essere un’isola. Accogliamo persone che hanno bisogno, con tutto il nostro impegno, con senso di responsabilità. E credo che questo abbia ancora più valore perché lo facciamo all’interno di un quartiere benestante. Abbiamo così coinvolto un paio di esercenti della zona che ci vendono i cornetti a prezzo di costo, rinunciando al guadagno. Altri ci danno qualcosa per i nostri poveri in occasione delle feste. Ma la nostra colazione, oltre che a “nutrire” il corpo di queste persone, vuole nutrirne l’anima con un sentimento sincero di accoglienza e, spesso, d’amicizia da parte dei nostri volontari”.

Sarà perché, in questa giornata fredda, la forte luce sembra illuminare ogni dettaglio della Capitale. O, forse, perché le sagome dei poveri di Roma risaltano sullo sfondo bianco del muro esterno della chiesa. Oppure perché netto è il contrasto tra la loro dignitosa modestia e l’eleganza di una delle zone più in della Capitale. O, più probabilmente, perché l’impegno dei volontari e le parole del pastore Kruse ci hanno fatto riflettere. Ma, andando via, ci sembra che questi poveri di Roma, ancora in sosta nei pressi del cancello, non possano non essere notati. Eppure i passanti sfilano tra di loro ad andatura svelta, con disattenzione o, addirittura, indifferenza. Così ci resta una domanda: quante volte, proprio noi, ci siamo comportati come “quei passanti”?

La Redazione - BMP Comunicazione

Photo Seite 20/Foto pagina 20: Christuskirche Rom, Christuskirche Roma
Photo Seite 21/Foto pagina 21: Armut und Gleichgültigkeit/ Povertà e indifferenza
(Wikimedia Commons - Author/Autore Jorge Royan)
Photo links/Foto a sinistra: Armut in der Stadt/Povertà in città